

Dickens' Beziehungen zu Carlyle.

(Erster Teil.)

I.

Das Jahr 1837 ist für die Engländer in politischem und litterarischem Sinne von großer Bedeutung. Im Jahre 1837 besteigt die jetzige Königin Viktoria den Thron von England und beginnt damit ihre lange und segensreiche Regierung, während welcher englischer Handel, englische Macht und englischer Einfluß zur höchsten Blüte gelangen; aber gleich zu Anfang zeigen sich schon Spuren jener tiefgehenden sozialen Bewegung, die in der Geschichte den Namen Chartismus führt, mit der wir uns noch häufig in der Folge beschäftigen werden. Im Jahre 1837 erschien Carlyles Geschichte der französischen Revolution und die Pickwick Papers von Dickens. Politisch bezeichnet die neue Regierung vielfach einen Bruch mit den alten Verwaltungsgrundsätzen; litterarisch einen Bruch mit der romantischen Schule eines Scott, den pessimistischen Anschauungen eines Shelley, eines Byron.

Dieser litterarische Bruch vollzieht sich um so leichter, als zu dieser Zeit die führenden Geister der einzelnen Richtungen gestorben sind. Noch hat man einiges Interesse für ein idealisiertes Mittelalter, das aus der Vergessenheit vieler Jahrhunderte Scott mit seinem ganzen Rüstzeug von Turnieren, Ritterfehden, von Minneleben, alten Sängern, von Vasallentum und Lehnsherren so lebendig uns emporzaubert; wohl folgen Bulwer und James noch dem Vorbilde ihres Meisters. — Aber wenige Jahre vergehen, und an die Stelle der alten sagenhaften Helden treten wirklich lebende, aus der Gegenwart genommene, ringende, leidende Männer und Frauen. Jeder kennt sie oder ähnliche Gestalten aus seinem Leben; zwar erregen sie durch ihre Erscheinung, durch ihr Auftreten nicht seine Einbildungskraft, seine Bewunderung; dafür stehen sie ihm aber menschlich näher. Jeder fühlt und leidet mit ihnen, wenn er überhaupt ein offenes Ohr und mitleidiges Herz für die Gegenwart und ihre Not hat. Die Zeit der Ritterromane war vorbei. Carlyle sagt von den Romanen Scotts: What then is the result of these Waverley Romances? Are they to amuse one generation only? One and no more! As many generations as they can, least not all generations; ah, no — when our swallow tail has become fantastic as the trunk hose, they will cease to amuse. Die Gegenwart mit ihren vielen sozialen Gebrechen mußte sich jedem nachdenkenden Menschen, jedem mit offenen Augen für seine Umgebung begabten Schriftsteller ganz besonders aufdrängen. Wenn Kingsley seinem Alton Locke¹⁾ die Worte in den Mund legt: Should I not, as nobler spirits than I have done, have idled away my life in Elysian dreams, singing out like a bird into the air, inarticulately, purposeless, for mere joy and fulness of heart and taking no share in the terrible questioning, the terrible strugglings of this great, awful, blessed time — feeling no more the pulse of the great heart of England stirring me —, so liegt darin auch der Grundzug der Schriften von Carlyle und Dickens ausgesprochen. Diesem verdanken beide ihren gewaltigen Einfluß, den sie mittelbar oder unmittelbar auf die Gestaltung der englischen sozialen Verhältnisse ausgeübt haben und vielleicht noch ausüben.

Wäre der in gewisser Weltabgeschlossenheit lebende Schotte Carlyle seiner ursprünglichen schriftstellerischen Thätigkeit treu geblieben, hätte er sich beschränkt auf die an sich hervorragenden kritischen Leistungen auf dem Gebiet der deutschen und englischen Litteratur, sein Name und seine Werke würden nur einem eng begrenzten Kreis gebildeter oder gelehrter Engländer bekannt sein. Erst dadurch, daß er seinen alles durchdringenden Geist auf die bestehenden Zustände richtete; daß er durch seine Schrift „Chartism“ diese Bewegung mit rücksichtsloser Offenheit kennzeichnet, vor ihr warnt, Regierung und Volk anklagt, nichts dagegen gethan zu haben; daß er seinen Landsleuten ein Bild der französischen Revolution entwirft, wie es ergreifender und eindrucksvoller, abschreckender und wahrheitsgetreuer niemandem vor ihm gelungen, gewinnt er die Bedeutung und den Einfluß, den er bei Hoch und Niedrig in England befehen hat.²⁾

¹⁾ Kingsley: Alton Locke. Tauchnitz Edition. S. 2.

²⁾ Ich erinnere hier an den Brief, den er im November 1870 an die Times schrieb und damit einen Umschwung der öffentlichen Meinung in England über den deutsch-französischen Krieg zu gunsten der Deutschen veranlaßte.

Dickens beginnt seine Laufbahn als Schriftsteller mit seinen Skizzen, in denen er allerdings schon Beweise seiner Gabe, Menschen und menschliche Verhältnisse scharf zu beobachten, giebt, mit seinen *Pickwick Papers*, die gewiß so lange gelesen werden, wie irgend eins seiner anderen Werke; — aber der Dickens, wie ihn seine Leser väter kennen, der unnahezu alles geißelt, was ihm in England schlecht oder verbesserungswert erscheint, sei es im Unterrichtsweisen, in der Rechtspflege, in der Behandlung der Gefangenen oder in den öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen, in den Beziehungen der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern; — der Dickens, der seinem Lande, der leidenden Klasse mehr Gutes erwiesen, als irgend ein reicher Wohlthäter oder weitsehender Staatsmann, — dessen Werke auch nachfolgenden Geschlechtern immer als Beweise nicht nur seines Geistes, sondern desjenigen der ganzen Zeit dienen können; — jener Dickens ist nur dadurch möglich, daß er es sich zur Aufgabe machte, das Leben so schildern, wie er es sah; aber auch genau so, wie er es sah, nichts zu verschweigen, nichts zu beschönigen. Er wußte, daß er sich den Haß vieler Gesellschaftsklassen zuzog³⁾; doch tröstete ihn dabei der Gedanke, daß er das Schicksal aller teilt, die gewagt haben, gegen den Grundfaß vorzugehen, daß alles, was ist, gut ist.

Wenn Freitag in seinem Roman „Soll und Haben“ sich von dem Grundfaß hat leiten lassen, „das deutsche Volk in seiner Tüchtigkeit, nämlich bei seiner Arbeit“ zu beobachten und dementsprechend zu schildern, so gilt dies noch im erhöhten Maße von Dickens und Carlyle. Sie wollten nicht nur lebenswahr schildern, sie wollten gleichzeitig die verhängnisvollen Folgen eines solchen Lebens für die Zukunft des englischen Volkes zeigen; sie wollten lehren, bessern, warnen, ernstlich warnen auf dem nach ihrer Ansicht falschen Wege umzukehren, so lange es noch Zeit ist: fürwahr eine hohe Aufgabe, wie sie sich größer und schöner für einen Schriftsteller nicht denken läßt; ebenso lohnend wie die eines Staatsmanns, der sein Volk vor inneren Kämpfen bewahrt, wie die eines Heerführers, der den Landesfeind besiegt.

Wenn zwei Männer so demselben Ziele zustreben, jeder nach seiner Weise — und Carlyles Art und Weise ist von der Dickens' weit verschieden —, wenn der Umstand, daß sie in derselben Stadt wohnen, jeden Augenblick einen persönlichen Meinungsaustausch gestattet, so müssen sich notwendigerweise zwischen ihnen Beziehungen anbahnen. Ein einseitiger oder gegenseitiger Einfluß ist daher natürlich.

Zwischen Carlyle und Dickens besteht nun das Verhältnis des Gebenden zum Nehmenden, niemals umgekehrt, und das ist für jeden, der den verschiedenartigen Charakter ihrer Schriften kennt, leicht zu begreifen. Ich möchte Carlyle den Theoretiker und Dickens den Praktiker nennen. Carlyle ist Philosoph. Er entwickelt von den bestehenden Verhältnissen ausgehend seine Gedanken in einer Sprache, die wohl inslande ist, wirklich denkende Menschen zu ergreifen, die aber unmittelbar auf das Volk selbst wenig Einfluß haben konnte. Dickens hingegen weiß seine Gedanken dadurch leicht verständlich zu machen, daß er sie nicht in abstrakter Form seinen Lesern vorführt, sondern Persönlichkeiten als Träger dieser Gedanken erfindet und so jenen die Mühe erspart, sich zu den Ideen die Leute aus ihrer Umgebung zu suchen. Carlyle und Dickens ergänzen sich. Dickens' Bedeutung wird deshalb nicht geringer, wenn er sich, ähnlich wie Ruskin oder Kingsley, durch die Schriften des „Sehers“, des „Weisen“ von Chelsea — (so allgemein genannt nach dem Stadtteil von London, in dem Carlyles Wohnung lag) — beeinflussen ließ, dadurch daß er durch eifriges Studium derselben Carlyles Gedanken gewissermaßen zu den seinigen machte.⁴⁾

³⁾ Als Beweis hierfür wähle ich unter vielen anderen folgenden aus: *Edinburgh Review* 1857. Juliheft. S. 127. (The License of Modern Novelists.): In truth we cannot recall any single character in his novels, intended to belong to the higher ranks of English life, who is drawn with the slightest approach to truth or probability. The injustice to the institutions of the English society is, however, even more flagrant than his animosity to particular classes in that society. The rich and the great are commonly held up to ridicule for their folly, or to hatred for their selfishness. But the institutions of the country, the laws, the administration, in a word the government under which we live, are regarded and described by Dickens at as all that is most odious and absurd in despotism or in oligarchy. In every new novel he selects one or two of the popular cries of the day, to serve as seasoning to the dish which he sets before his readers. It may be the Poor Laws, or Imprisonment for Debt or the Court of Chancery or the harshness of Mill-owners, or the stupidity of Parliament, or the inefficacy of the Government or the insolence of Districts visitors, or the observance of Sunday or the Mammon worship or whatever you please. . .

⁴⁾ cf. John Forster: *The Life of Charles Dickens* 3 vol. London Chapman and Hall. B. I. S. 315: But as time went on, Dickens had other and higher causes for gratitude to its writer (sc. Carlyle). Admiration of Carlyle increased in him with his years; and there was no one whom in later years he honored so much, or had a more profound regard for.

Der verschiedene Charakter ihrer Schriften und die verschiedene Art und Weise das sie umgebende Leben zu erkennen und zu schildern ist durch ihre Erziehung und Entwicklung bedingt. Gemeinjam bei ihnen ist das Bestreben, sich in der Welt eine Stellung zu erringen, obwohl die beiderseitigen Verhältnisse ihrer Eltern sehr ärmlich waren. Getreu dem englischen Sprichwort: *Where is a will, there is a way*, entwickeln sie eine erstaunliche Willenskraft, die beide zu unermüdlichem Arbeiten anreizt und ihnen hilft, alle Hindernisse zu überwinden, die andere, durch das Geld oder Stellung ihrer Eltern unterstützt, kaum als Hindernisse empfunden hätten.⁵⁾ Kein Wunder, daß das Gefühl, alles durch eigene Kraft errungen zu haben, sie für einige zu stolz, zu anmaßend und eingebildet im Verkehr erscheinen läßt.⁶⁾

Carlyle ist Schotte. Obwohl sein Geburtsort Ecclefechan nur wenige Meilen von der englischen Grenze entfernt liegt, lebt in ihm der alte Geist jener sagenhaften schottischen Helden, die einst in den Grenzkriegen ihren Ruhm erworben. So schreibt er am 26. Januar 1820 an seinen Bruder⁷⁾: *Nor can I blame your enthusiasm at the name of Wallace, of him of Bannockburn. Those heroes stood in the breach when their country was in peril; that Scotland is not Ireland is perhaps owing a great measure to their exertions.*⁸⁾ Vorgebildet in der Annan Grammar School, bezieht er 1809 die Universität Edinburgh, wo er sich hauptsächlich mit philosophischen und mathematischen Studien beschäftigt. Als Schotte zeigt er eine große Vorliebe für die Philosophie Humes. *I am highly indebted to you for Hume*, schreibt er am 24. Februar 1815 an seinen Freund Robert Mitchell; *I like his Essays better than anything I have read these many days. He has prejudices, he does maintain errors, but he defends his position with so much ingenuity, that one would be almost sorry to see him dislodged.*⁹⁾ Können wir uns darüber wundern, daß ein philosophisch so gründlich durchgebildeter Mann, wie Carlyle es war, mit anderen Augen das soziale Elend sah und schilderte als Dickens?

Als ein Mann, der um seinen Lebensunterhalt zu kämpfen hatte, mußte Carlyle Mitgefühl haben mit den ärmeren Klassen seiner Heimat. Das Elend der arbeitenden Bevölkerung, ihr hoffnungsloses Dasein, ihre zu Aufständen geneigte Stimmung schienen ihm schon damals — wie er es zwanzig Jahre später in seinem Chartism ausdrückt — *the most ominous of all practical matters whatever*. 1819 plante man in der Umgebung von Glasgow verschiedene Aufstände, was zu einer Zusammenziehung großer Truppenmassen führte. Daß dieses Ereignis einen gewaltigen Eindruck auf ihn machte, geht aus der Art und Weise hervor, wie er viele Jahre später in seinen *Reminiscences* (I, 152) darüber spricht: *Year 1819 comes back into my mind as the year of radical rising in Glasgow, and the kind of fight they attempted on Bonny muir against the Yeomanry which had assembled from far and wide; a time of great rages and absurd terrors and expectations, a very fierce Radical and Anti-Radical Time.* . . .¹⁰⁾ In seinen Briefen lassen sich noch viele Beweise für die lebhafteste Teilnahme finden, die Carlyle schon früh der sozialen Frage schenkte. Vergaß er doch nie, daß er eines Arbeiters Sohn war (sein Vater war Maurer), und daß sein Vater ihm oft von den armen Maurern erzählt, dining

⁵⁾ cf. Charles Eliot Norton: *Early Letters of Thomas Carlyle*. 2 vol. London, Macmillan and Co. 1886. Bd. II. Carlyle schreibt am 22. Januar 1822 an seinen Bruder John: *Go on, my Jack, and fear no weather: We have both a sore fight to wage, but we shall conquer at the last. There are many men now lolling upon the pillow of inglorious sloth, and pitying such adventurers as we; but this pity shall not always endure — the lazy haggies, they must sink when we shall soar.*

⁶⁾ cf. Forster, L. of D. I 51. *The fixed and eager determination, the restless and resistless energy which opened to him opportunities of escape from many mean environments, not be turning off from any path of duty, but by resolutely rising to such excellence or distinction — as might be attainable in it, brought with it some disadvantages among many noble advantages. Of this he was himself aware, but not to the fullest extent. What it was that in society made him often uneasy, shrinking and oversensitive, he knew, but all the danger he ran in bearing down and overcoming the feeling he did not know.*

⁷⁾ Norton. E. L. of C. I, 265.

⁸⁾ Dasselbe Gefühl für sein Heimatland zeigt er noch viele Jahre später, obwohl London und das eigentliche England seit Jahren ihm zur neuen Heimat geworden waren. cf. *Carlyles Werke* London, Chapman und Hall 1870. Bd. Past and Present, 16: *A heroic Wallace, quartered on scaffold, cannot hinder his Scotland become, one day, a part of England; but he does hinder that it become, on tyrannous, unfair terms, a part of it. . . . If the union with England be in fact one of Scotland's chief blessing, we thank Wallace withal that it was not the chief curse. Scotland is not Ireland: no, because brave men rose and said: Behold, ye must not tread us down like slaves, and ye shall not, — and cannot.*

⁹⁾ Norton E. L. of C. I, 41.

¹⁰⁾ cf. hierüber auch einen Brief an seinen Bruder Alexander bei Norton E. L. of C. I, 258.

silently upon water and water cresses.¹¹⁾ Vorübergehend nehmen rein literarische Arbeiten Carlyles ganze Thätigkeit in Anspruch. Schiller und Goethe, deutsche Philosophie und Geschichte wissen ihn mehrere Jahre hindurch zu fesseln; aber das Studium der Geschichte der französischen Revolution bringt Carlyle unbewußt dahin, sich mit der Gegenwart zu beschäftigen.

Die Entwicklung Dickens' zum volkstümlichen Schriftsteller gestaltet sich anders. Als Dickens geboren wurde, war Carlyle schon Student; dieser Altersunterschied hat sich im Verkehr nie ausgeglichen; Carlyle blieb ihm immer ein „väterlicher“ Freund. Wenn auch stets in seiner elterlichen Familie ein gewisser Mangel geherrscht hat, so würde Dickens dies als Kind nicht allzu drückend empfunden haben. Aber welchen Eindruck mußte es auf ihn machen, wenn sein Vater trotz redlichem Bemühen, seinen Gläubigern gerecht zu werden, in das Schulgefängnis gehen muß, und seine Mutter, ganz mittellos, nicht weiß, wie sie sich und ihre Kinder ernähren soll. An eine wissenschaftliche Ausbildung, wie sie Carlyle Jahre lang genossen hat, ist nicht zu denken. Die Wellington Academy, die er eine kurze Zeit besuchte, leistete kaum das, was jetzt jede Bürgerschule erreicht. Was ihm aber an positiven Kenntnissen abging, wußte er schon früh durch eine genaue Kenntnis der menschlichen Verhältnisse zu ersetzen. Er sah mit dem Auge eines Malers, der sich Vorwürfe zu Zeitbildern sucht, sie festzuhalten und im gegebenen Augenblicke zu einem zeitgemäßen Sittenbilde zusammenzustellen weiß. Was andere Menschen mit Absichten erfüllte, zog ihn an; so machte es ihm Vergnügen als Knabe schon mitgenommen zu werden nach den Seven Dials, jener Gegend im westlichen London, wo sich Laster jeder Art mit Elend und Verbrechen paart. Good Heaven, sagte er von dieser Gegend, what wild visions of prodigies, of wickedness, want and beggary arose in my mind out of that place. — Armut, Not, Hunger, alles das hatte Dickens in seinen Jugendjahren genügend kennen gelernt. Wie mußte er väter als wohlhabender Mann die drückende Armut noch mitempfunden, die er überall in England sah; wie geeignet war aber auch gerade er, ein Fürsprecher der Notleidenden zu werden. Wenn er Sonntags mit seiner Schwester zu seiner Familie in das Marshalsea-Gefängnis ging, um wenigstens an diesem Tage mit den Seinen zusammen zu sein, welch' traurigen Auftritten wohnte er dort nicht als unfreiwilliger Zeuge bei. Doch nicht verloren waren diese Stunden. Die Schilderungen, der er uns über die entsetzlichen Zustände in den damaligen Gefängnissen entworfen hat, haben nicht nur literarischen Wert; sie haben das englische Volk gelehrt, daß hier Wandel geschaffen werden muß.

In einem parlamentarischen Staat, wie England es ist, spielen politische Ansichten eine große Rolle im politischen Verkehr. Nun ist es schwer zu sagen, ob ein großer politischer Gegensatz zwischen Carlyle und Dickens bestand, da keiner von ihnen einer bestimmten Partei angehörte. Von Carlyle kann man wenigstens nicht sagen, ob er ein Whig oder ein Tory, ein Radikaler oder Sozialist gewesen ist, während Dickens, wenn er überhaupt politisch hervortrat, sehr liberalen, um nicht zu sagen, radikalen Ansichten huldigte; — was schon durch seine Beziehungen zu den „Daily News“ hinreichend gekennzeichnet wird. Im Grunde hielten beide sehr wenig vom Parlament und dessen Thätigkeit, wie wir weiter unten sehen werden. In allen Fragen, die das Wohl und Wehe der Unterdrückten und Notleidenden betrafen, herrschte meistens Uebereinstimmung. Sonst gingen ihre Ansichten in Fragen, die nicht das englische Volk betrafen, oft auseinander. Ich greife hier die Frage der Sklaverei heraus. Vom allgemeinen menschlichen Standpunkt (und in diesem Punkt war Dickens der Theoretiker) hatte dieser Recht, wenn er für völlige Abschaffung jeder Form von Sklaverei antrat. 1853 war dieses Ziel längst erreicht; Aber die einst so ertragreichen Zuckerpflanzungen Westindiens verkommen, da die früheren Sklaven jetzt nicht einmal gegen Lohn Arbeit übernehmen wollen; die mit der größten Mühe und eifrigsten Thätigkeit von den Weißen angelegten Plantagen müssen verfallen, da diese die Arbeit nicht selbst leisten können. Das erregt den Unwillen Carlyles; er wirft den Engländern vor, Millionen nach Amerika geschickt zu haben, um die lieben Schwarzen zu befreien, die jetzt den Begriff Freiheit mit absoluter Unthätigkeit

¹¹⁾ Froude: Thomas Carlyle, a history of his Life in London 1834–81. I, 161.

¹²⁾ Froude: Th. C. in London I, 92.: Dig where you will in Carlyle's writing; you never will come to water. Politicians have complained that Carlyle shows no insight into constitutional principles that he writes as if he were contemptuous of them or indifferent to them. Revolutionists have complained of his scorn of Robespierre and of his tenderness for Marie Antoinette. Catholics find Holy Church spoken of without sufficient respect and Tories find kings and nobles stripped of their fine clothes and treated as vulgar clay. . . He held with Pope:

For forms of government let fools contest:
Whate'er is best administered is best.

verwechseln, während es Hunderttausenden in England an den nötigsten Nahrungsmitteln fehlt. Sein Urteil über eine solche Abschaffung der Sklaverei ist in dem Sage enthalten: Never till now, I think, did the sun look on such a jumble of human nonsenses.¹³⁾

II.

Carlyles Erstlingschriften, seine Studien zur deutschen und englischen Literaturgeschichte, haben, soweit es sich nachweisen läßt, keinen Eindruck auf Dickens gemacht. Erst seine Geschichte der französischen Revolution fand in Dickens den eifrigsten Leser, den er sich wünschen konnte. Ebenso lernte Carlyle Dickens' Schriften eher kennen als ihn persönlich. Als er 1838 — ein Jahr nach dem Erscheinen der *Pickwick Papers* — seine Abhandlungen über Scott schrieb, die an sich absparend gehalten ist, erwähnt er zum ersten Male Dickens: It is worth nothing, how loth we are to read great works, how much more willingly we cross our legs to candles, feet to fire, over some, *Pickwick* or lowest trash of nature.¹⁴⁾ 1840 lernten beide sich kennen bei einem Essen, wo Geburts- und Geistesadel Londons vertreten war; Carlyles Ruf war damals schon fest begründet; Dickens ein junger Anfänger, „aus dem man sich noch nicht viel machte“. Über diese Zusammenkunft schreibt Carlyle am 17. März 1840 an seinen Bruder John: He is a fine fellow, Boz, I think. Clear blue, intelligent eyes, eyebrows that he arches amazingly, large protusive rather loose mouth, a face of most extreme mobility, which he shuttles about — in a very singular manner while speaking. Surmount this with a loose coil of common-coloured hair, and set it on a small compact figure, very small and dressed à la D'Orsay rather than well — this is *Pickwick*. For the rest a quiet, strewd looking little fellow who seems to guess pretty well what he is and what others are.¹⁵⁾

Ob in den nächstfolgenden Jahren ein Verkehr zwischen Carlyle und Dickens stattgefunden hat, läßt sich weder aus den veröffentlichten Briefen beider, noch aus den sehr eingehenden Lebensbeschreibungen von Froude und Forster nachweisen. Großer brieflicher Verkehr hat zwischen beiden überhaupt nicht stattgefunden. Der Einfluß, den Carlyle auf Dickens ausübte, war weniger unmittelbar persönlicher Natur; es war vielmehr der Einfluß seiner Werke, der bei Dickens hervortritt.

Zwei Jahre später war Dickens in Amerika, und von hieraus wurden die Beziehungen wieder angeknüpft. Er hatte die Frage des internationalen Verlagsrechts angeregt, da es ihm schon viel Ärger bereitet hatte, daß man seine Werke in Amerika nachdruckte und zu Tausenden von Exemplaren verkaufte. Weder ihm noch seinem Verleger wurde irgend welche Entschädigung zu teil. Als er zum ersten Male in Boston darüber sprach, war jeder erstaunt über eine solche Kühnheit. Es war allen unbegreiflich, wie ein Ausländer ohne irgend welchen Schutz es wagen könne, den Amerikanern in ihrem eigenen Lande zu sagen, daß sie in dieser Hinsicht nicht nur gegen fremde Schriftsteller, sondern auch gegen ihre eigenen Landsleute¹⁶⁾ ungerecht wären. Drohbriefe wurden an Dickens gesandt, um ihn zu verhindern, noch einmal über diesen Punkt zu sprechen. Zeitungen, die ihn vorher in den Himmel gehoben hatten, behaupteten, er sei „no gentleman, but a mere mercenary scoundrel“. Carlyle las hierüber in den englischen Zeitungen. Er selbst hatte sich früher an das englische Parlament gewandt mit einer Eingabe, um ein allgemeines Verlagsrecht durchzusetzen.¹⁷⁾ Sofort schrieb er an Dickens, um

¹³⁾ Carlyle: *The Nigger Question* (im vierten Bande der *Critical and Miscellaneous Essays*).

¹⁴⁾ In Forsters *L. of D.* finden wir einen Brief Carlyles über Dickens' Volkstümlichkeit (das Datum war nicht festzustellen): An archdeacon repeated to me a story . . . of a clergyman, who had been administering ghostly consolations to a sick person; having finished satisfactorily as he thought, and got out of the room he heard the sick person ejaculate: Well, thank God, *Pickwick* will be let out in ten days any way.

¹⁵⁾ Froude. *Th. C.* in London. I, 177, 8.

¹⁶⁾ cf. Forster. *L. of D.* B. 3, Kap. 3: Washington Irving, Prescott, Hoffmann, Bryant . . . every man who writes in this country is devoted to the question, and no one dares to raise his voice and complain of the atrocious state of law.

¹⁷⁾ Petition on the Copyright Bill. To the Honourable the Commons of England in Parliament assembled, the Petition of Thomas Carlyle, a Writer of Books, humbly sheweth . . .